

Die freilebende Fauna  
im Lichte der liechten-  
steinischen Flurnamen

Mario F. Broggi

# INHALT

EINLEITUNG . . . . .	259
DIE TIERWELT IN UNSEREN FLURNAMEN . . . . .	261
SÄUGETIERE – MAMMALIA . . . . .	261
Braunbär – <i>Ursus arctos</i> . . . . .	262
Wolf – <i>Canis lupus</i> . . . . .	263
Luchs – <i>Felis lynx</i> . . . . .	265
Fuchs – <i>Vulpes vulpes</i> . . . . .	265
Dachs – <i>Meles meles</i> . . . . .	266
Wildschwein – <i>Sus scrofa</i> . . . . .	266
Rotwild – <i>Cervus elaphus</i> . . . . .	267
Rehwild – <i>Capreolus capreolus</i> . . . . .	297
Steinbock – <i>Capra ibex</i> . . . . .	268
Gamswild – <i>Rupicapra rupicapra</i> . . . . .	268
Feld-Hase – <i>Lepus europaeus</i> . . . . .	269
Mäuse – <i>Muridae</i> . . . . .	269
Fledermäuse – <i>Chiroptera</i> . . . . .	269
Schermaus – <i>Arvicola terrestris</i> . . . . .	269
VÖGEL – AVES . . . . .	270
Bart-Geier – <i>Gypaëtus barbatus</i> . . . . .	270
Falken – <i>Falco</i> . . . . .	271
Kuckuck – <i>Cuculus canorus</i> . . . . .	271
Birkhahn – <i>Tetrao tetrix</i> . . . . .	271
Rabenkrähe – <i>Corvus corone</i> . . . . .	271
Stock-Ente – <i>Anas platyrhynchos</i> . . . . .	271
Finken – <i>Fringilla</i> . . . . .	272
Wachtel – <i>Coturnix coturnix</i> . . . . .	272
Weiss-Storch – <i>Ciconia ciconia</i> . . . . .	272
LURCHE – AMPHIBIA . . . . .	272
Erd-Kröte – <i>Bufo bufo</i> . . . . .	272
Wasser-Frosch – <i>Rana esculenta</i> . . . . .	272
FISCHE – PISCES . . . . .	272
SAGENWELT . . . . .	273
Schnecken – <i>Gastropoda</i> . . . . .	273
Pferde-Egel – <i>Haemopsis sanguisuga</i> . . . . .	273
Fluss-Krebs – <i>Astacus astacus</i> . . . . .	273
Wespen – <i>Vespinea</i> . . . . .	274
Bremsen – <i>Tabanus</i> . . . . .	274
Mücken – <i>Culex pipiens</i> . . . . .	274
AUSBLICK . . . . .	274
LITERATURVERZEICHNIS . . . . .	276
REGISTER . . . . .	279

## Einleitung

Seitdem die wissenschaftliche Forschung sich der Orts- und Flurnamen angenommen hat, ist mehr und mehr die Erkenntnis durchgedrungen, dass diese Namen eine kulturgeschichtliche Quelle ersten Ranges darstellen. Damit hat sich das Blickfeld des Namenforschers ungemein geweitet. Während früher in erster Linie die Ortsnamen (Siedlungsraum) als sprachlich wie historisch ertragreicher im Mittelpunkt des Interesses standen, werden jetzt mehr und mehr auch die Flurnamen in die Betrachtung gezogen. Erst wenn wir das gesamte Namengut eines bestimmten Raumes überblicken, vermögen wir den Reichtum, der in unserer Namenwelt liegt, zu erkennen. Dann entdecken wir die zahlreichen Fäden, die von den Namen in alle Richtungen hin verlaufen: zur Natur, zur Landschaft, zur Siedlungs- und Kultur-, zur Wirtschafts-, Verkehrs-, Rechts- und Religionsgeschichte, zur Volkskunde und zur Sprachengeschichte lassen sich so Verbindungen anknüpfen.

Man hat daher überall die Flurnamen zu sammeln begonnen. In Liechtenstein hat sich vor allem Joseph Ospelt (33 u. 34)\* verdient gemacht. Er hat die enorme Arbeit auf sich genommen und alle ihm damals bekannten Quellen genutzt, die Orts- und Flurnamen aufgezeichnet und teilweise auch zu deuten versucht. Diese Deutung ist allerdings oft sehr schwierig. Gewiss können viele Namen auch vom Laien ohne weiteres verstanden und richtig erklärt werden. Aber daneben gibt es eben viele, die nur aufgrund guter Kenntnis der Pflanzen- und Tierwelt, der Geologie, der Geschichte und der Sprachforschung u. a. m. erklärt werden können.

Mit der Deutung unseres einheimischen, unverständenen Sprachgutes haben sich vor allem Isidor Hopfner (23), Eugen Nipp (31), David Beck (2 u. 3), Alexander Frick (14 — 17) sowie Eugen Schafhauser (36) beschäftigt.

Die nachfolgende Studie möchte und kann auch keine wesentlichen weiteren Deutungsversuche für die einheimischen Flurnamen bringen. Sie ist vielmehr aus Interesse an dem historisch gewachsenen Aspekt der rheintalischen Naturlandschaft entstanden.

---

\* Siehe Literaturverzeichnis 33 u. 34.

Aus der Fülle der verschiedenen Beziehungen möchte ich nur diejenigen Flurnamen herausgreifen, die zur Naturlandschaft und damit auch zur Naturwissenschaft im weitesten Sinne gehören. Ein Blick auf irgendeine Karte lehrt uns, welche bedeutende Rolle die Natur in der Namengebung spielt. Das Bild der Landschaft mit allen ihren Erscheinungsformen ist so treffend in dem reichen Namenschatz eingefangen.

Alle die Formen im Gelände: Berge, Hügel, Hänge, Täler, Tobel und Mulden tragen ihre besonderen charakteristischen Namen, die somit ein plastisches Bild des Reliefs vermitteln. Auch die hydrographischen Verhältnisse — Bäche, Weiher, Sümpfe und vor allem der Rhein — haben im Namenbild ihren Niederschlag gefunden. Über die Bodenbeschaffenheit und die Bewirtschaftungsformen vermögen die Flurnamen viel zu erzählen. Ebenso sind Vegetation — Wälder und Gebüsche (siehe Alexander Frick 17) —, einzelne Baumarten und Pflanzen wie auch die Tierwelt in unseren Flurnamen reich vertreten.

Es ist der bäuerliche, naturverbundene Mensch, der diese Fülle naturbezogener Namen geschaffen hat. In scharfer Beobachtung hat er sich die ihn umgebende Natur eingeprägt und ihre Formen und Eigenschaften mit den ihm zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln erfasst. Die Namen sind nicht zufällig so oder so gebildet. Sie entspringen dem Erlebnis des naturverbundenen Menschen, sie werden zum Spiegel der Naturlandschaft.

Aus dem reichen Angebot an liechtensteinischen Naturnamen beschränkt sich die vorliegende Arbeit auf die Erfassung von Flurnamen, die die Tierwelt beinhalten.

Davon ausgehend, dass die unverrückbare Pflanze viel leichter das Merkmal einer Örtlichkeit abgeben kann als das flüchtige Tier, wird hier der Versuch unternommen, die vermutlich kleinere Zahl von Tier-Flurnamen zu erfassen. Sachlich beschränkt sich die Arbeit auf die freilebende Tierwelt. Die Haustiere, beziehungsweise ihre zeitweiligen Aufenthaltsorte (Rossboden, Schafack, Kälberweid) lassen wir hier ausser Betracht oder sie werden nur am Rande gestreift.

Ebenso gilt es hier festzuhalten, dass wir uns primär auf die heute verstandene Aussage stützen, auch wenn eine andere Deutung bekannt und vielleicht gar wahrscheinlicher ist. Es wird also nicht primär die Aufgabe dieser Studie sein, die richtige etymologische, rein sprachliche Ableitung zu finden und zu deuten. So gibt es beispielsweise in Malbun

einen «Mausbüchel», der eigentlich *Musbüchel* heisst. Mus, mis, mas und mur weisen aber meist auf Stein hin, z. B. «Müsli» (41). Dennoch befassen wir uns hier mit dessen heutiger, wenn auch vielleicht falsch verstandener Aussage, nämlich dem «Mausbüchel».

Räumlich beschränken wir unsere Untersuchungen auf den von Joseph Ospelt (33 u. 34) beschriebenen Raum, nämlich das Fürstentum Liechtenstein und den Balzner Besitz auf Bündner Seite.

## **Die Tierwelt in unseren Flurnamen**

Auch die Fauna früherer Zeiten hat sich in unseren Flurnamen häufig niedergeschlagen. Manche Tiere, die einst unsere Wälder und Flussufer bevölkerten, leben heute nur noch im Namen weiter.

Vor allem aus der Verteilung dieser Namen lassen sich interessante Schlüsse auf die Verbreitung einzelner Tierarten ziehen, was der Tiergeographie willkommen sein darf.

Hier zeigt es sich sofort, dass hauptsächlich die Namen jener Tiere überhaupt in den Flurnamen sich nachweisen lassen, welche für den Menschen irgendwelches Interesse boten, welche zu irgendeinem Zweck genutzt oder verwendet werden konnten, während die Namen anderer Tiere in Flurnamen höchst selten oder gar nicht vorkommen. Im Folgenden werden entgegen der Tierreich-Systematik zuerst die Namen unserer Säugetiere besprochen, die auch den Hauptanteil unserer Tier-Flurnamen ausmachen.

### **Säugetiere — Mammalia**

Wald und Wild spielten im Leben unserer Vorfahren eine ausserordentliche Rolle, sei es als Lieferant des Rohstoffes Holz, als Nahrung (Beeren, Fleisch) oder für das höfische Vergnügen des Adels (Hohe Jagd).

Da früher die Waldweide allgemein ausgeübt wurde, war vor allem das Grossraubwild ein unwillkommener Konkurrent, welches sich unter den Nutztieren schädlich auswirken konnte.

Es ist also nicht verwunderlich, wenn das heute ausgestorbene Grossraubwild einigermaßen zahlreich seinen Niederschlag in unseren Flurnamen findet.

Für die Abwehr des Grossraubwildes war die Herrschaft zuständig. Sie zahlte für den Abschluss des «schädlichen Raubwildes» Schussgelder. Diese wurden in den Amtsrechnungen vermerkt. Hier finden wir inskünftig noch eine reiche Quelle um die Ausrottungsgeschichte des Bären, des Luchses und des Wolfes — «der grossen Drei» — in Liechtenstein weiter zu verfolgen.

Andererseits war für diese Abwehr des Grossraubwildes auf unseren Alpen das sog. «Vogelmolken», eine Art von Steuer mit Naturalabgabe, zu entrichten (42).

Sie bestand beispielsweise nach dem Hohenembser Urbar in der Grafschaft Vaduz (1614 — 1638) für die Alp «Vadutzer Melbun» aus zwei Vierteln Schmalz (= 44 Pfund) und 13 Stück Käse (ein Käse = 5 — 7 Pfund), und wurde vom Landesherrn bis zum Jahre 1849 erhoben, scheint aber erst 1861 abgelöst worden zu sein (26). Diese Steuer ist in unseren Flurnamen noch im *Vogelmolkenhäusle* im Vaduzer Malbun verewigt.

#### B R A U N B Ä R — *Ursus arctos*

Der Bär scheint schon im 17. Jahrhundert in unserer Gegend nicht mehr allzuhäufig gewesen sein. Aus den Amtsrechnungen der Vogtei Bludenz ist ersichtlich, dass zwischen 1518 und 1690 für 40 Bären Schussgelder ausbezahlt wurden (42). Im Jahre 1782 soll in Liechtenstein der Unterländer Landammann an zwei Jäger eine Abschussgebühr für einen Bären bezahlt haben (19). «Früher hausten diese Bestien auch im Walserthale», schreibt Pater Th. A. Bruhin in seiner Schrift «Wirbelthiere Vorarlbergs» 1868 (10). Nochmals richtete ein Bär in der Gamperdona grossen Schaden unter den Schafen und Ziegenherden an und war sogar in einen Geiss-Stall am Nenzingerberg eingebrochen. Etliche Jahre später, nämlich am 2. Juni 1888, wurden die Spuren einer Bärin mit einem Jungtier von Dr. Karl Blodig beim Garsella-Kopf gesehen (5).

Betrachtet man die Ausrottungsgeschichte des Bären in Mitteleuropa, so fällt auf, dass er sich in waldreichen Gebirgen geringer Massenerhebung mit masttragenden Baumarten wie Buche, Eiche und Kastanie am längsten halten konnte. Diese Bedingungen konnte ihm unser Raum mit dem steilen Hangfuss aber kaum bieten. Trotzdem wurde er noch als letzter der «grossen Drei» in unserem Raume, wenn auch nur als Durchzügler, gesichtet.

Wir finden den Bären heute noch in einigen Flurnamen verewigt, so im

- Bärenboden*, im Schaaner Gemeindewald gegen Planken, urkundlich belegt:  
zu den Beren 1513, Vaduzer Alparchiv Nr. 19  
der Beren 1513, Schaaner Gemeindearchiv Nr. 7;
- Bärenlöcher*, am Maurerberg und  
*Bärenlöcher*, im Vaduzer Malbun;  
*Bärenstein*, im Balzner Guschgfiel ebenso  
*Bärentobel*, im Balzner Guschgfiel;  
*Bärenwang*, auf Gapfahl (Balzers) und Valüna (Triesen);  
*Valorsch*, = Vall(is) urs(or)um = Bärental;  
Falorss 1643 Vaduzer Alparchiv.

Somit finden sich alle unsere Bären-Flurnamen weitab von den Siedlungen in montanen und alpinen Rückzugsgebieten, mit Ausnahme des Schaaner Bärenbodens, der vielleicht, wie schon Ospelt (32) vermutet, auf die Waldfrucht (Beeren) zurückzuführen ist.

#### WOLF — *Canis lupus*

Der Wolf wird noch in der Embser Chronik (38) 1616 für die Gegend von Bludenz als Standwild erwähnt. J. R. Steinmüller (39) schreibt 1822: «Die Wölfe flössten in den älteren Zeiten in allen nördlichen Gegenden durch ihre grosse Menge, durch ihre reissende Art und Stärke, durch den unter Herden und Menschen erregenden grossen Schaden vorzügliche Furcht und Schrecken ein». Er schreibt weiter: «Zu Conrad Gessners Zeiten, hausten die Wölfe auch im Rheintale des Kantons St. Gallen. Nach seinem Berichte gab es dort, nebst der gewöhnlichen Art, noch eine schwärzliche, grösser und stärker als die gemeine».

Im Nachtrag von G. L. Hartmann heisst es, dass der Wolf noch in der Mitte des 18. Jahrhunderts überall in der östlichen Schweiz nachzuweisen war. 1811 wird im Kleinen Walsertal der letzte Wolf erlegt. 1821 klagen die Alpenossen der Alpen Formarin, Radona und Taunleger, dass ein Wolf in ihren Alpen sein Unwesen treibe (42). Spätere Meldungen sind nicht bekannt. Somit ist der Wolf das erste Grossraubwild, welches in unserer Region ausgerottet wurde.

Bei den wenigen aufgefundenen Flurnamen im Lande dürften nicht alle einschlägigen Ortsbezeichnungen direkt mit dem Raubtier zusammenhängen, vielmehr aber mit dem in Vaduz ab 1497 belegten Familiennamen Wolf.

Zum Raubtier dürften nach Ospelt (32) vor allem die im Unterland vorkommenden Flurnamen eine direkte Beziehung haben, da die Familie Wolf im Unterland nie heimisch gewesen sei und auch keinen Besitz gehabt haben soll.

- |                      |  |
|----------------------|--|
| <i>Wolfsbüchel,</i>  | mittl. Schellenberg,<br>Herren- und Wolfsbüchel 1670 Gampriner Gemeindearchiv;   |
| <i>Wölfler,</i>      | Eschen;  |
| <i>Wolfert,</i>      | Ruggell;<br>Im Walferth 1742 Gampriner Gemeindearchiv;   |
| <i>Wolfacker,</i>    | Hinder-Wolfackher 1555 RA (im Unterland)<br>hinden Wolfacker 1579 RA (im Unterland);   |
| <i>Wolfen Bündt,</i> | Gut in der —. Eschner Pfarrei 1613;  |
| <i>Wiesewolf,</i>    | bei Schaan, hat nach Ospelt (32) mit Wolf überhaupt nichts zu tun. Nach ihm entwickelte sich das Wort wie folgt:<br>Islabulf (1507, s. auch Hist. Jb. 6, S. 64) und 1689;<br>Yslabülff 1701;<br>1744 Wislebulff;<br>1780 Jslawolf. |

Somit können nur einige wenige Unterländer Wolf-Flurnamen als vermutliche Hinweise auf das ehemalige Vorkommen des Wolfes gelten, wobei doch auch hier Bedenken angemeldet werden müssen. Vor allem der Name Wolf im Genitiv könnte auf den Personennamen hinweisen.

Diese wenigen Wolf-Flurnamen sind für unser Rheintal eigentlich verwunderlich, weil der Wolf als Lauftier deutlich die schneearmen Tieflagen bevorzugte, sich der Bejagung ausserordentlich widerstandsfähig zeigte und doch auch die Nähe der menschlichen Siedlungen viel weniger als der Luchs und der Bär scheute.



## LUCHS — *Felis lynx*

Diese Grosskatze dürfte in unserer Region bis zum Ende des 18. Jahrhunderts regelmässig vorgekommen sein. Laut den Amtsrechnungen der Vogtei Bludenz wurden zwischen 1518 und 1690 Schussgelder für 251 Luchse ausbezahlt (42). J. R. Steinmüller (39) erzählt von einer Luchsjagd im Raume Gais-Kamor in Richtung Bündnerland aus dem Jahre 1791. 1866 wurde der letzte Luchs bei Tannheim (Vorarlberg) gespürt. Kaiser (25) schreibt 1847 in seiner Landesbeschreibung «Hier gab es Bären, Wölfe und Lüche, die ersteren sind längst, letztere seit 50 Jahren ausgerottet.»

Diese imposante Katzenart dürfte in unserem Raume weniger deshalb ausgestorben sein, weil der Mensch die natürliche Umwelt nachteilig veränderte, sondern es war eher die beharrliche Verfolgung durch den Menschen.

Der Luchs scheint nach alten Berichten besonders dem Kleinvieh gefährlich gewesen zu sein (Waldweide). Umso mehr erstaunt es, dass höchstens drei Flurnamen auf sein ehemaliges Vorkommen hinweisen.

Unweit von Gaflei soll eine Flur bei einer Grenzmarkierung in einem Kaufbrief aus dem Jahre 1615 als *bei der Luxfalle* erwähnt sein (28). Ob im *Luchsenboden* im Triesner Wald, auf den Luchs oder nach Meinung von Ospelt (33) auf Luzius, Bewohner dieser Flur hinweist, entzieht sich meiner Kenntnis. Das *Luxisbödele* ist jedenfalls auch heute noch eine kleine Waldlichtung südlich des oberen Triesenberger Guggerbodens. Der Fluxbüchel in Eschen hiess 1613 «Auf Lugs», 1620 «auf Lux» (33)?

Nach dem ausgerotteten Grossraubwild wenden wir uns den heute noch bei uns heimischen kleineren Regulatoren zu.

## FUCHS — *Vulpes vulpes*

Der heute durch die Tollwut-Ausmerzaktion\* stark verminderte Gesundheitspolizist hat es als Taufpate für Flurnamen weiter gebracht. Er ist, was die folgenden Flurnamen belegen, vom Rheintal bis in die Höhen des Gebirges heimisch. Folgende Flurnamen konnten ausfindig gemacht werden:

<i>Fuchsenstein,</i>	Triesenberger Malbun;
<i>Fuchsenstein,</i>	Balzers (GR);

<i>Fuchsstein (Foxstä)</i>	Triesen;
<i>Fuchseggen (Fuxegga)</i>	Triesenberg;
<i>Fuxbühel,</i>	Triesenberg;
<i>Fuxera,</i>	Ruggell;
<i>Fuchserer, Fuchsern (Fuxara),</i>	Balzner Wald;
<i>Fuchslöcher,</i>	Maurer Bergwald;
<i>Fuchslöcherries,</i>	Maurer Bergwald;
<i>Fuchsweid,</i>	Mauren;
<i>Fuchswinkel,</i>	Balzner Wald (Grenze zu Triesen).

\* «Tolle Füchse» gab es in unserer Region auch um 1820 (39). Im Christmonat soll in Sennwald ein Fuchs einen Menschen angegriffen haben.

#### D A C H S — *Meles meles*

Der Dachs mit gleichem Verbreitungsgebiet erscheint nur in zwei Flurnamen:

<i>Dachseck (Daxeck),</i>	oberhalb Planken; (Gampriner, Plankner und Vaduzer Wald);
<i>Daxalöcher,</i>	Triesenberg-Vorderprofatscheng.

#### WILDSCHEIN — *Sus scrofa*

Das früher in unseren Rheinauen heimische Wildschwein scheint kaum zur Flurnamenbildung beigetragen zu haben.

In der vorerwähnten «Embser Chronik» (38) wird es jedenfalls noch als heimisch angesehen. Vor allem 1559, 1560 und 1562 und noch in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts klagten die Untertanen der Herrschaft Bludenz und Sonnenberg, dass sie ungebührlichen Nachteil durch Wildschweine, die vor etlichen Jahren in das Land gekommen seien, erfahren haben (42).

Nochmals 1617 kommt von Sibratzhofen ein Bericht, dass ein Wildschwein grossen Schaden anrichte. Dann ist es im 17. Jahrhundert vorbei mit dem Massenaufreten von Wildschweinen (42). Erst nach langer Pause, nämlich im 20. Jahrhundert, stossen Wildschweine 1928 bis nach Ruggell vor (4). Vor allem nach 1945 bis 1955 werden auch in unserem Lande insgesamt 23 Wildschweine erlegt.

*Sauwinkel*, Planken, Ruggell;  
*Saumahd*, Eschner Ried;  
*Sauzipfel*, Guschg;  
*Sauhalde*, Gamprin;  
*Saugasse*, Gamprin;  
*Sauweide*, Gamprin.

Diese Namen dürften eher auf das Hausschwein schliessen lassen, welches früher auch auf den Alpen gesömmert wurde.

Die *Sautobel* im Vaduzer Malbun und auf Alp Guschg sind zweifellos als Steigerungsform (sau-böses-Tobel) zu werten. Analog könnte es mit manchem «Hund»-Flurnamen (hundsmiserabel) z. B. *Hundstobel* sein.

#### ROT WILD — *Cervus elaphus*

Das Rotwild war im Gegensatz zu Vorarlberg bei uns kein häufiger Namengeber. Schon in ältester vorgeschichtlicher Zeit war es jedoch in unserem Gebiet verbreitet und ein beliebtes Jagdtier (21 u. 22). In der «Embser-Chronik» aus dem 17. Jahrhundert lesen wir, dass «in der Grafschaft Vadutz eine schöne Wildtfuhr von Hirschen und anderem Wildprät, so alles gebannt und der inwohner nicht befreyt», d. h. es war der Hohen Jagd und dem Landesherrn reserviert. So wird auch von einer «Hirschhatz» (hircz = nhd. Hirsch) in Verhandlungen über das Jagdgebiet der Herren von Sulz und Brandis erzählt (27. August 1515) (46). Der Tiefpunkt des Hirschvorkommens in unserem Raume dürfte zu Beginn des 19. Jahrhunderts eingetreten sein. In der Schweiz galt zeitweise der Hirsch gar als ausgerottet. Heute wird unsere Region wieder von einer starken Rotwildpopulation bevölkert. Folgende Flurnamen weisen auf das Vorkommen des Hirsches hin:

*Reute im Hirschenbad*, Planken;  
*Hirschenhag*, Planken (Grenze zu Schaaner Wald);  
*Hirzenbäder*, Triesenberger Äple.

#### REH WILD — *Capreolus capreolus*

Auf das Rehwild weist nur ein Flurname hin, nämlich im *Rehwinkel*, Mühleholz (Vaduz). Offenbar war es vom Raubwild kurzgehalten oder weil damals zur «Niederer Jagd» gehörig, nicht besonders beachtet.

STEINBOCK — *Capra ibex*

Kein Flurname weist auf den Steinbock hin, dem Wappentier von Hohenems, Tosters und Rheineck. Die Maruler mussten im 16. Jahrhundert bei jeder Neuvergabe der Lehen einen mindestens 12-jährigen Steinbock an die Herrschaft abliefern (29). In der Embser-Chronik wird er nicht mehr erwähnt. Erst in neuester Zeit, seit zwei Jahren, ist ein kleines eingewandertes Rudel in unserem Alpenraum wieder zu beobachten (6).

GAMSWILD — *Rupicapra rupicapra*

Die Gams hat sich hingegen in unseren Flurnamen niedergeschlagen. So

- Gamswald*, bei Steg;
- Gamsgrat*, Ochsenkopf-Malbun;
- Gamslafina*, bei Balzers;
- Gamsleck*, Schaan (Efiplanknertobel);
- Gamstobel*, auf Balzner Besitz im Bündner Gebiet  
(Gambs Tobel 1821).

Ein *Gambs Berg* auf der ältesten Spezialkarte Liechtenstein von 1721 (13) weist vermutlich auf den heutigen Ochsenkopf hin. Ebenso könnte die *Bockweid* in der Lawena (Triesen) auf den Gamsbock hinweisen (oder Geissbock?). In Liechtenstein ist die Gemse auch heute noch vom Talraum (Ellhorn, St. Katharinabrunnen bei Balzers) bis zu den höchsten Gipfeln zahlreich vertreten und es werden jährlich ca. 100 Gamsen erlegt.

Indirekt auf ein Wildvorkommen weisen Orte hin, wo natürliche Salzlecken bestehen, die von Gamsen besucht werden. So

- Gleck*, Triesenberger Garselli;
- Leckete Stein*, Maurerberg;
- Geleck*, Lawena (Triesen), ev. künstliche Salzlecke  
für Ziegen?

Die Bedeutung des Flurnamens *Tiergarten* (in dem Thiergarten 1649) an der Gemeindegrenze Eschen-Mauren bleibt wohl einstweilen unklar (ebenso gibt es einen *Tierwingert*). Immerhin gibt es auch «Tiergärten» im Kt. Obwalden (30), wo sie teils als natürliche Geländekammern

(Felskessel), eventuell auch als Standort von Wildgehegen gedeutet werden. Stucki (40) weist ein «Tierägerten» und ein «Tierlihub» dem Rotwild zu. Brandstetter (7) sieht Zusammenhänge zwischen der Kornelkirsche (*Cornus mas*), auch Tierlibaum genannt, und gewissen «Tierli»-Flurnamen, so z. B. «Tierlihub» und «Tierliberg».

#### H A S E — *Lepus europaeus*

Flurnamen, die den Hasen berücksichtigen, finden sich eher in den Fluren des Rheintales, so im

*Hasenacker*,           Schaan 1507;  
*Hasenbach*,           (= Grenzgraben) Ruggell;  
*Hasenbachmäder*,   Ruggell 1488;  
*Hasenbüchel*,        Triesner Wald.

Der Familienname Haas ist erstmals in Eschen und Mauren urkundlich belegt.

Als letzte Säugetier-Flurnamen gilt es noch zu erwähnen:

#### M A U S — *Muridae*

*Mausbüchel* (*Musbüchel*),   Malbun (Triesenberg).

mas, mis, mus, mar, mir und mur finden sich in vielen Sprachen und bedeuten alle Stein. Besonders «mus» kommt in vielen Flurnamen der Schweizer Alpen im Zusammenhang mit Stein vor (41).

#### F L E D E R M A U S — *Chiroptera*

*Fledermausstein*,   bei Ruggell.

#### S C H E R M A U S — *Arvicola terrestris*

Die Herleitung des Flurnamens *Scherer* bei Ruggell von der «Schera» — der Schermaus, dürfte wohl etwas gewagt sein (36).

Damit ist die Aufzählung der frei lebenden Säugetiere erschöpft. Es gilt festzuhalten, dass die Wildkatze nicht erwähnt ist. Der *Katzarank* (Schaan) — scheinbar ein deutscher Flurname — ist nach Nipp (31) auf Galzarang 1507 (Kalkofen), - Gaterang - Galzeran - Galseran - Katzarank — also auf unverstandenes altes Sprachgut zurückzuführen. Ein

*Katzenschwanz* (Eschen) ist schon seit 1698 belegt? Ebenso fehlen der sicher einst heimische und in Vorarlberger Flurnamen belegte Biber, der Igel, das Eichhörnchen, der Marder, das Wiesel u. a. m. Das Murmeltier wird schon von der Embser-Chronik für die Grafschaft Vaduz als Murmelthier und Mormetle belegt, fehlt aber ebenfalls in der Flurnamengebung.

## Vögel — Aves

Das Federwild, jagdbar oder nicht, kommt recht zahlreich bei uns in Flurnamen vor, doch interessanterweise nicht der König der Lüfte, der Adler.

Es ist mir unbekannt ob zu früheren Zeiten immer zwischen dem Steinadler und den Geierarten unterschieden wurde. Jedenfalls erscheinen die heute in Mitteleuropa ausgerotteten Geier (Gier) — am ehesten der Bartgeier — *Gypaëtus barbatus* — in einigen Flurnamen.

Einen Hinweis auf das belegte Vorkommen des Bartgeiers gibt die folgende Zeitungsnotiz aus der liechtensteinischen Landeszeitung vom Juli 1863: «Vor einigen Tagen erlegte der Jäger Lampert am Triesenberg zwei junge *Lämmergeier* im Neste. Einer stürzte aus demselben und wurde hierhergebracht. Er war beinahe ausgewachsen. Die Spannweite seiner Flügel beträgt gegen 5 Fuss.»

Die Flurnamen mit «Geier» beschränken sich nicht nur auf den Gebirgsraum, was die folgenden Flurnamen belegen:

<i>Girenstein</i> ,	Hahnenspiel Vaduz;
<i>Girensteinboden</i> ,	Vaduzer Malbun;
<i>Girensteinzug</i> ,	Vaduzer Malbun;
<i>Guschner Gir</i>	Balzers;
oder Würznerhorn, (gir fügt sich hier besser zum lateinischen giro — vereinzelter Fels, als zu Geier (11);	
<i>Girennest</i> ,	Balzers;
<i>Gierenbüchel</i> ,	Mauren;
<i>Gierengruber</i> ,	Ruggell.

Nach Stucki (40) bezeichnet «Gir» auch andere grössere Greifvögel, so u. a. den Steinadler und den Habicht.

So könnte *Gierengruber*, ein Müllplatz gewesen sein, wo auch kleinere Greife das Aas akzeptierten.

Der Familienname Geyer ist urkundlich erstmals in der Gemeinde Schellenberg belegt (35).

Der Falke (*Falco*) im *Falknis* ist eine Anlehnung an den Greifvogel. Eine Erklärung von Hopfner (23) lautet Val Genins — Jenins, Valgnins, Valgnis zu Falknis. Der Familienname Falk ist urkundlich erstmals im Jahre 1600 in Eschen belegt (35).

Als Nachtgreif ist im Triesner Wald die Eule im *Eulenbüchel* verewigt.

Der Kuckuck (*Cuculus canorus*) dürfte im *Unterguggerboden* (Schaan) und *Guggerbodenwald* (Schaan, Triesen, Triesenberg) und *Guggerbodentobel* (Triesen) zu suchen sein. *Guggernüllli* im Malbun kommt vom walserischen Gucken (Auslug). Hammer (20) erwähnt in seiner Dissertation einen altrheintalischen Personennamen «Gugger», der aber auf unserer Seite nicht belegt ist.

Der *Spielhahn* (Birkhahn, *Tetrao tetrix*), mit seiner lebhaften Balz ist im Gebirgsraume in folgenden Flurnamen belegt:

<i>Hahnenböden</i> ,	im Hanenboden 1578, Planken-Gafadura;
<i>Hahnenspiel</i> ,	1721 Hanenspihl, Vaduzer Alp Malbun;
<i>Hahnenspielerwald</i> ,	Triesenberger Alp Steg;
<i>Unterm Hahnenspiel</i> ,	Valüna Triesen.

Dass Tiere oder Teile von ihnen auch als optische Vergleiche benutzt wurden, beweist beispielsweise der Flurname *Krestis* (Triesen), abgeleitet vom lateinischen *Crista*, dem Kamm des Hahnes (*Cresta* 1474), (33, 27 S. 97).

Der *Rabe* (*Corvus corone*, ev. Kolkrabe *Corvus corax*) ist im *Rabenwäldle* Schellenberg vorhanden. Da man bei uns für einen schwarzen Gaul (Rappe) Kohli sagt, sind die Flurnamen mit Rappe wohl auch auf den Rabenvogel zurückzuführen.

<i>Rappenstein</i> ,	Balzers-Gapfahl, Triesen-Lawena; Ruggell-Schellenberg;
<i>im Rappenwäldle</i> ,	Mauren-Schaanwald;
<i>Rappensteiner</i> ,	Ruggell und Vaduz.

Die *Ente*, am ehesten *Anas platyrhynchos*, finden wir im *Entenmoos*

bei Balzers, wo noch vor kurzem Wasser im Graben stand. Ebenfalls in Balzers finden wir den *Finkenstein* (*Fringilla*) auf der Bündner Seite.

Die *Wachtel* (*Coturnix coturnix*), heute noch im Unterland zu hören, finden wir im *Wachtelbrunnen* (Schellenberg) und in *Wachtel Halden* 1698 Mauren RA.

Das Verschwinden des *Storches* (*Ciconia ciconia*) als Brutvogel in unseren Breiten ist bereits Geschichte, dennoch aber nicht so sehr lange her. In den «Wirbelthieren Vorarlbergs» (10) werden 1867 noch in folgenden Orten besetzte Horste ausgewiesen: Bendern, Schaan, Eschen. In Flurnamen ist der Storch in Eschen *Storchenbüchel* und in Ruggell *beim Storchennest* verewigt.

Die Vogelstellerei war früher auch bei uns bekannt, nicht nur in den romanischen Ländern. So gibt es einen *Vogelherd* bei der Burg Gutenberg (Balzers) wie auch beim Schloss Vaduz.

Den naturfrohen Namen *Vogelsang* finden wir bei Ruggell, Gamp- rin, Mauren, Triesen (Bad Vogelsang) und Balzers, wobei der Gesang vielleicht auch von sengen, sang (abbrennen) kommen könnte. Vogel- sang ist ein auf dem ganzen deutschen Sprachgebiet häufiger Flurname und seit dem 13. Jahrhundert bezeugt (30), also wohl doch am ehesten eine Schöpfung des durch höfischen Minnegesang geweckten Natur- gefühles («wo die Vögel singen»).

### **Amphibia — Lurche**

Als Lurche-Flurnamen finden wir in Triesen unterhalb der Land- strasse das *Kröttaloch* (43) und in Balzers den *Kröttabach* — die Grenze zwischen Balzers und Mäls — und den *Fröschweiher*. Es dürften aber früher in den Rheinauen noch manche Kröttalöcher (zwischen den Fröschen und den Kröten wird im Volksmunde nicht unterschieden) mit dem dazugehörigen Konzert des Wasserfrosches (*Rana esculenta*) gegeben haben, so u. a. bei der Schaaner Eisenbahnbrücke (Dr. A. Frick, mündlich).

### **Fische — Pisces**

Die beiden *Fischera* in Ruggell und Gamprin dürften auf ehemalige fischreiche Gräben oder sonstige Wasserflächen im rheinnahen Tal- raum zurückzuführen sein.



## Sagenwelt

Aus der Sagenwelt entliehen sind die *Drachenlöcher* in Balzers-Mäls. «Um dem Ungeheuer abzukommen, wurden am Nordende des Ellberges, im sogenannten Laubwinkel grosse Netze gespannt, in die sich das Untier verwickeln sollte.» Dieser Platz heisst heute noch im Volksmunde die «Garrichte» (37, Hinweis von Dr. A. Frick).

Ebenfalls ein Lindwurm («Ungeheure Schlangen mit crocodilrachen, zwei ungeheuren löwen- oder auch Vogelfüssen (adlerklauen), mächtigen fledermausflügeln und einem stachligen Kamm, ähnlich der Rückenflosse mancher grösserer Fische») (45) versteckt sich vielleicht im *Wurmtäle* und *Wurmtalkopf* im Guschfiel (Balzers). «Wurm» wurde allerdings auch für Nattern (Schlangen) gebraucht (27, S. 41).

Welches Ungeheuer sich im «*Ughür*» (Lawenatobel) versteckt oder ob es «dort einfach ungeheuer» ist, bleibt wohl unklar.

Auch der *Hellbock* (Höllbock) in Gamprin dürfte in den Bereich der Sagenwelt gehören.

## Niedere Tiere

Sie sind in unseren Flurnamen nicht so zahlreich vertreten. Am ehesten sind noch die Schnecken (Gastropoda) als feuchtigkeitsliebende Weichtiere (Mollusca) vertreten. So

- Schneckenbüchel*, Planken, Schaan;
- Schneckenäule*, Ruggell;
- Schneckenhägeler*, Schellenberg;
- Schneckengarten*, Vaduz, auf Kolleffel-Karte 1756;
- Schneckenrütti*, Valüna Obersäss und Lawena Triesen.

Ist der *Egle* bei Mauren ein Fisch (Egli = Barsch) oder ein Egel? Weil es sich um kleine Riedgräben handelt, ist wohl eher auf den 15 cm langen Pferdeegel (*Haemopsis sanguisuga*) zu schliessen. Ein *Egilgraben* ist schon 1507 bei Schaan urkundlich belegt (Egelgraben). Ein *Egelmahd* an der Spiers gibt es heute noch unterhalb Ruggell. Volksmedizinisch besass vor allem der Blutegel früher grosse Bedeutung und wurde noch bis im letzten Jahrhundert eigens gezüchtet.

Der *Krebs- oder Eschbach* ist 1721 auf der ältesten Spezialkarte Liechtensteins vermerkt. Tatsächlich sollen in ihm die Fluss-Krebse

(*Astacus astacus*) früher recht zahlreich gewesen sein — «so Visch- und Krepereich» — nach der Embser Chronik (38). Heute müssen sie bei der anhaltenden Gewässerverschmutzung praktisch als ausgerottet gelten.

Insekten-Flurnamen konnten nur drei gefunden werden, nämlich der *Wespenbüchel* auf der Alpe Guschg-Schaan und die vielen *Bremställe*, d. h. Orte wo das Vieh im Hochsommer wegen der lästigen Blut-sauger — Rinder- und Pferdebremsen — in die Alpstallungen gebracht werden musste oder es ruhte an schattigen Plätzen, um etwas Schutz vor den Bremsen zu finden.

*Bremstallsattel*, Guschgfiel-Balzers;

*Bremstallhalde*, Guschgfiel-Balzers;

*Bremstall*, Guschgfiel-Balzers.

Bremställe gibt es auch auf Planken-Gafadura, Triesen-Lawena, Triesenberg-Silum. Brandstetter (7) weist auch manche Bremen, Bremstall, etc. dem Brombeerstrauch (*Rubus fruticosus*) zu, der althochdeutsch brâmo oder brâmâ hiess. Der dornige Strauch könnte vielleicht für den Ruggeller Flurnamen *Brema* zutreffen.

Die Mücken (Stechmücken — *Culex pipiens*) und nicht der «Mogga» (ev. im Mockawald, grosse Steine) sind vermutlich in der *Muggenwaidt* (Balzers) und *Muchenmahd* (Mauren) vertreten.

## Ausblick

Unsere Vorfahren bewiesen zweifellos Phantasie bei der Schaffung von Flurnamen. Die vorliegende unvollständige Studie mag dies beweisen. Heutzutage nach der Einführung des Grundbuches gibt man den einzelnen Örtlichkeiten Parzellennummern, statt Hausnamen nimmt man Hausnummern.

Eigentlich schade! Dass wir auch weiterhin ein gesundes Einfühlungsvermögen in die Vorgänge in Landschaft und Natur bewahren, bei Wanderungen wachen Blickes mit der Vergangenheit bekannt werden, dazu soll diese Studie anregen.

All denen, die zu dieser Sammlung beigetragen haben, sei hiermit herzlichst gedankt. So u. a. Hofrat Märk aus Rankweil (Vorarlberg), der mir mit seiner Publikation die Anregung zur vorliegenden Studie gab; Dr. Alexander Frick, für seine wertvollen Hinweise, dem Historischen

Verein und der liechtensteinischen Landesbibliothek, die mir beide zahlreiche Quellenmaterial zur Verfügung stellten. Nicht vergessen möchte ich die Mithilfe der Waldaufseher, die in der Regel ausgezeichnete Flurnamenkenner sind.

Es ist geplant, diese Studie zu einem späteren Zeitpunkt auch auf die frei wachsende Pflanzenwelt auszudehnen. Vielleicht erhält der Autor dieser Arbeit in der Zwischenzeit noch manchen wertvollen Hinweis. Ergänzungen und Berichtigungen können so in dieser folgenden Arbeit berücksichtigt werden.

## LITERATURVERZEICHNIS

- 1 Bandle Oskar, Die Naturlandschaft im Lichte der Flur- und Ortsnamen, Mitteilungen der Thurgauischen Naturforschenden Gesellschaft, Heft 37, 1954, Huber, Frauenfeld.
- 2 Beck David, Walsserdeutsche Flurnamen, JBL 52.
- 3 Beck David, Walsserdeutsche Flurnamen, JBL 53.
- 4 Bloch I. A., Über das Vorkommen und die Verbreitung des Schwarzwildes im Kanton Solothurn und in der übrigen Schweiz in Vergangenheit und Gegenwart. Mitt. natf. Ges. Solothurn. Heft 15, 1942/1947 (1948).
- 5 Blodig Karl, Wanderungen im Rhätikon, Zeitschrift des deutschen und österreichischen Alpenvereins, Jg. 1900, München.
- 6 Botanisch-Zoologische Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg, Berichte 1971 und 1972, Vaduz.
- 7 Brandstetter Jos. Leop., Die Namen der Bäume und Sträucher in Ortsnamen der deutschen Schweiz. Beilage zum Jahresbericht der höheren Lehranstalt in Luzern für das Schuljahr 1901/02. Luzern 1902.
- 8 Broggi Mario F., Der Schaaner Wald, Bergheimat 1972.
- 9 Bruhin Th., Zur Wirbelthierfauna Vorarlbergs, der Zoologische Garten 1867, Frankfurt.
- 10 Bruhin Th., Die Wirbelthiere Vorarlbergs, Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien, Jg. 1868.
- 11 Edelmann Heinrich, Berg- und Alpengnamen im obern Toggenburg, Toggenburgerblätter für Heimatkunde 2. Jg. Juli/August 1939.
- 12 Eiberle Kurt, Lebensweisen und Bedeutung des Luchses in der Kulturlandschaft, Verlag Paul Parey 1972, Mammalia deptica, Beihefte zur Zeitschrift für Säugetierkunde.
- 13 Fischer Josef, die älteste Karte vom Fürstentum Liechtenstein, JBL 1910.
- 14 Frick Alexander, Unsere deutschen Flur- und Ortsnamen, JBL 51.
- 15 Frick Alexander, von zwei Liechtenstein-Karten in Schweizer-Archiven und einer alten Rheinmark, JBL 53.
- 16 Frick Alexander, unverständenes-mittelhochdeutsches Sprachgut in unseren Flurnamen, JBL 55.
- 17 Frick Alexander, Wald und Gebüsch in unseren Flurnamen, JBL 69.
- 18 Fürstliche Regierung, Übersichtspläne 1 : 10'000, Blatt 1 – 4, Juni 1967.
- 19 Goop Adolf Peter, Liechtenstein – Gestern und Heute, Liechtenstein-Verlag 1973, Vaduz.

- 20 Hammer Thomas Arnold, Die Orts- und Flurnamen des St. Galler Rheintals, Namensstruktur und Siedlungsgeschichte, Studie Linguistica Alemanica, Forschungen zur alemannischen Sprache 2, Verlag Huber Frauenfeld 1973.
- 21 Hartmann-Frick, Hanspeter, Die Tierwelt des prähistorischen Siedlungsplatzes auf dem Eschner Lutzengüetli im Fürstentum Liechtenstein., JBL 1959.
- 22 Hartmann-Frick Hanspeter, Die Fauna der befestigten Höhensiedlung auf dem Borscht im Fürstentum Liechtenstein, JBL 63.
- 23 Hopfner Isidor, Ein Beitrag zur Etymologie liechtensteinischer Ortsnamen, JBL 10.
- 24 Hubschmid Johannes, Alpenwörter romanischen und vorromanischen Ursprungs, A. Francke AG Verlag, Bern, 1951.
- 25 Kaiser P., Geschichte des Fürstentums Liechtenstein, Chur 1847, Verlag Friedrich Wassali.
- 26 Klenze, Die Alpwirtschaft im Fürstentum Liechtenstein, ihre Anfänge, Entwicklung und gegenwärtiger Zustand, Stuttgart 1879, Ulmer Verlag.
- 27 Kübler August, Die romanischen und deutschen Örtlichkeiten des Kt. Graubünden, Heidelberg 1926, Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.
- 28 v. Lehmann Ernst, die Säugetiere des Fürstentums Liechtenstein, JBL 62.
- 29 Märk J., Haar- und Federwild im Lichte unserer Flurnamen, der Waldaufseher, Mitteilungsblatt der Vorarlberger Forstschutzorgane Nr. 146, 24. Jg., Juni 1972.
- 30 Müller Hugo, Obwaldner Flurnamen, Beilagen zum Jahresbericht der Kant. Lehranstalt Sarnen 1. Teil 1938/39, 2. Teil 1942/43, 3. Teil 1945/46.
- 31 Nipp Eugen, Alte Sprachüberreste und fremdes Sprachgut in Liechtenstein, JBL 24.
- 32 Ospelt Joseph, Zur Liechtensteinischen Ortsnamenskunde, Vortrag gehalten bei der Jahresversammlung des Hist. Vereins für das Fürstentum Liechtenstein in Vaduz am 11. Dezember 1910, Buchs 1911.
- 33 Ospelt Joseph, Sammlung liechtensteinischer Orts- und Flurnamen, JBL 11.
- 34 Ospelt Joseph, Nachtrag zur Sammlung liechtensteinischer Orts- und Flurnamen, JBL 20.
- 35 Ospelt Joseph, Sammlung liechtensteinischer Familiennamen, JBL 39.
- 36 Schafhauser Eugen, Geschichtsfragen und Namensprobleme, Perspektiven um die Eschnerberger Orts- und Flurnamen 1964, Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen.
- 37 Schädler Albert, Liechtenst. Volksbräuche und Volkssagen, JBL 16.
- 38 Schleh Georg, Rottweyl «Embser Chronik», 1616 Hohenems.

- 39 Steinmüller Johann Rudolf, Neue Alpina, Erster Band, Winterthur in der Steinerischen Buchhandlung 1821.
- 40 Stucki Karl. Orts- und Flurnamen von St. Gallen und Umgebung, Sonderdruck aus: Die Stadt St. Gallen und ihre Umgebung St. Gallen, Verlag Fehr'sche Buchhandlung, 1916.
- 41 Täuber E., Unsere Ortsnamen, Zeitschriftenausschnitt ohne Herkunftsangabe bei 40.
- 42 Tiefenthaler Meinrad, von der Jagd, Wilderern und wilden Tieren im Vorarlberger Oberland vom 16. – 19. Jh., Vorarlberger Museumsverein 1941 Bregenz.
- 43 Tschugmell F., Steuerbuch der Gemeinde Trisen de anno 1777.
- 44 Vogt Emanuel, Gedenktage aus der Geschichte der Gemeinde Balzers, Sonderabdruck aus dem «Liecht. Volksblatt» 1958.
- 45 Vonbun F. J., Beiträge zur deutschen Mythologie gesammelt in Churrätien, Chur 1862, Verlag Leonh. Hitz.
- 46 Wilhelm Gustav, das Jagdgebiet der Herren von Sulz und Brandis, JBL 38.

## REGISTER

Die kursiv gedruckten Flurnamen finden sich auf den vier Landeskarten  
M. 1 : 10'000 (1967).

Bad Vogelsang	<i>Fuchslöcher</i>
<i>Bärenboden</i>	Fuchslöcherries
Bärenstein	Fuchsweid
<i>Bärentobel</i>	Fuchswinkel
<i>Bärenwang</i>	Fuxbühel
<i>Bockweid</i>	Fuxegga
<i>Brema</i>	<i>Fuxara</i>
<i>Bremstall</i>	<i>Fuxera</i>
<i>Bremstallsattel</i>	
<i>Bremstallhalde</i>	Gambsberg
	<i>Gamsgrat</i>
<i>Dachseck</i>	<i>Gamslafina</i>
Daxalöcher	<i>Gamsleck</i>
<i>Drachenlöcher</i>	Gamstobel
	Geleck
<i>Egelgraben</i>	Gierenbüchel
Egle	Gierengruber
Eglmahd	<i>Girennest</i>
Entenmoos	<i>Girenstein</i>
<i>Eulenbüchel</i>	<i>Girensteinboden</i>
	Girensteinzug
<i>Falknis</i>	<i>Gleck</i>
Finkenstein	<i>Guggerboden</i>
<i>Fischera</i>	<i>Guggerbodentobel</i>
Fledermausstein	<i>Guggerbodenwald</i>
<i>Fluxbüchel</i>	<i>Guggernülli</i>
Foxstä	<i>Guschner Gir</i>
Fröschaweier	
Fuchseggen, auf den	Hahnenspielerwald
<i>Fuchsenstein</i>	<i>Hahnenboden</i>
Fuchsstein	<i>Hahnenspiel</i>
Fuchserer	Hasenacker

<i>Hasenbach</i>	Sauweide
<i>Hasenbachmäher</i>	<i>Sauwinkel</i>
<i>Hasenbüchel</i>	Sauzipfel
<i>Hellbock</i>	<i>Scherer</i>
Hirschenbad, in der Reute im	<i>Schneckenäule</i>
<i>Hirschenhag</i>	Schneckenbüchel
Hirzenbäder	Schneckengarten
<i>Hundsbach</i>	Schneckenhägeler
	<i>Schneckenrütti</i>
Katzarank	Storchenbüchel
<i>Katzenschwanz</i>	Storchennest
Krebsbach	Tiergarten
<i>Krestis</i>	Tierwingert
Kröttabach	
Kröttaloch	Ughür
	<i>Unterguggerboden</i>
<i>Leckete Stein</i>	<i>Unterm Hahnenspiel</i>
Luxfalle	
<i>Luxisbödele</i>	<i>Valorsch</i>
	Vogelherd
<i>Mausbüchel</i>	Vogelmolkenhäusle
<i>Mockawald</i>	Vogelsang
Muchenmahd	
Muggenwaitd	
	Wachtelhalden
Rabenwäldle	Wachtlebrunnen
<i>Rappenstein</i>	Wespenbüchel
Rappensteiner	<i>Wieslewolf</i>
<i>Rappenwäldle</i>	Wolfacker
Rehwinkel	<i>Wolfert</i>
	Wolfenbündt
Saugasse	Wölfle
Sauhalde	<i>Wolfsbüchel</i>
Saumähd	Wurmtäle
<i>Sautobel</i>	<i>Wurmtalkopf</i>